

Reisebericht 9 (Anfang Mai 2013)

7000er Berge zum Znüni und das Leben im ABC

von Michael Bärtschi

Nun sind wir bereits eine Woche im ABC und die Meisten haben sich an das Leben in der enormen Höhe von 6400m über Meer gewohnt.

Dies ist nicht etwa selbstverständlich, denn dies entspricht einem Hochlager 2 an den meisten 8000er Berge dieser Welt ! Wir leben also dauern so hoch wie anderen Orts versucht wird sich nur kurzfristig aufzuhalten. Wir versuchen hier im ABC zu regenerieren, was unsere tolle Küchenmannschaft und die windschützenden Zelte doch stark erleichtern. Vor ein paar Tagen haben wir sogar ein Duschzelt aufgestellt und dieses wurde sofort in Beschlag genommen. Kein Wunder nach rund 10 Tagen ohne Duschköglichkeit :-). Duschzelt heisst auf unserer Höhe eine sehr rudimentäre Angelegenheit. Man geht in das Küchenzelt und wünscht sich einen Sack warmes Wasser, diesen hängt man an der Zeltdecke auf und unter der angehängten "Brause" rauscht ein Rinnsal von warmem Wasser über den geschundenen Körper. Welch eine Wohltat nach gut 10 Tagen ohne Seife und Wasser. Der Leser mag sich nun denken, welch ein "Schweinestall" und "wie müssen diese Leute nur stinken" ! Dem ist aber nicht so.

Erstens schwitzt man auf dieser Höhe selbst bei grösster Anstrengung praktisch nicht und Zweitens sind unsere Kleider natürlich auf diese Situation angepasst. Sprich man kleidet sich vornehmlich in Merinowäsche von neuseeländischen Merino Schafen, welche die tolle Eigenschaft hat keine Geruchsentwicklung zuzulassen. Praktische Angelegenheit für alle Beteiligten. Hygiene jedoch wird dennoch hoch gehalten. Hände waschen ist ein fester Bestandteil nach jedem Besuch der ebenfalls Zelt mässigen Toilette, wie auch vor jeder Mahlzeit. Zudem gibt es in jedem Schweizer Laden Feuchttücher zu kaufen, welche guten Dienste hier oben leisten. Wir mögen mit unseren fürchterlichen Bärten zwar schrecklich aussehen, doch dreckig sind wir dennoch nicht. Hygiene ist ein evident wichtiger Bestandteil unserer Gesundheit und soll uns vor unnötigen Dingen wie Infektionen und Durchfall bewahren.

Kopfschmerz als Folge der Sauerstoffarmut und Husten als Folge des Windes und der wahnsinnig trockenen Luft sind jedoch Dinge welche einige von uns bereits gezwungen haben wieder ins Basislager BC abzusteigen. Wir anderen jedoch dürfen als Akklimatisationsgrundlage die umliegenden 7000er Berge erklimmen. So standen denn der Lanka Ri 7045m und der Nordsattel 7010m des Mt. Everest als Trainingshilfen zur Verfügung.

Unsere "Trekker" aus dem Wallis, "Züribiet" und Deutschland hatten diese Berge als das Highlight ihrer Tour gebucht, wir "Everestler" schlossen uns ihnen zu Trainingszwecken an.



Bild Panorama ABC und Lapka Ri der Spitze Gipfel in der Bildmitte

Bei äusserst eisigen Temperaturen und anstehenden Windverhältnissen starteten wir um 5 Uhr morgens zur 8-10 ständigen Tour auf den 7045m hohen Lapka Ri. Vom ABC aus sah er gar nicht so dramatisch aus, doch beim Aufstieg merkten wir rasch, dass dieser Berg so ziemlich alles abverlangen würde. Zuerst musste ein Weg durch das Gletscherlabyrinth, welches sich zwischen unserer Seitenmoräne und der gegenüberliegenden Moräne des Lapka Ri befindet, gefunden werden. Schaurig eisige Giganten wurden da durch unsere Kopfleuchten geweckt und wachten über jeden unserer Schritte. Nach der Montage der Steigeisen trennte sich unsere Gruppe in vier kleinere Gruppen. Der über Nacht gefallene Schnee machte es uns unmöglich die vielen versteckten Gletscherspalten frühzeitig zu entdecken, so dass nur in Seilschaften gegangen werden konnte. Zum Glück für unseren standhaften Walliser Kurt welcher bis zum Oberarm und Kopf in einer solchen unsichtbaren Spalte einbrach. Nur die guten Reflexe und die langjährige Erfahrung seiner beiden Mitbergsteiger ist es zu verdanken, dass ausser einigen Prellungen und dem Schock er wieder aus der Spalte befreit werden konnte. Währenddessen kämpften wir anderen uns auf tückischem Blankeis, unter der Neuschneedecke, Meter um Meter in zunehmend steilem Gelände dem Berg hoch. Der konstant zunehmende Wind und die dünne Höhenluft forderten von Mensch und Material alles ab und nicht wenige froren an Fingern und Körper erbärmlich. Und dies trotz hervorragender Hochgebirgsausrüstung. Die Spitzengruppe, bestehend aus unserem Sherpa Nuru, dem Profibersteiger Silvio, seinem Gast Aldo und mir, gelang es bei sturmartigen Böen wenigstens den Mittelgipfel auf rund 7035m zu erreichen. Dafür mussten wir jedoch eine unsicher aussehende, auf beiden Seiten steil ins "Bodenlose" abfallende Gipfelwächte überwinden. Dies gelang uns nur dank unserer gut abgesicherten Seilschaft. Der tiefe Abgrund zu beiden Seiten ist kein schöner Anblick für einen wie mich, welcher nach wie vor unter Höhenangst leidet. Die zweite, noch gefährlicher wirkendere und rund 40 Meter lange Gipfelwächte zum Hauptgipfel, haben wir dann aber aus Sicherheitsgründen belassen. Der aufbrausende Sturm zwang uns so rasch als möglich zur Umkehr. Für die eigentlich phänomenale Aussicht auf die umliegenden 8000er Makalu, Lotse, Mt. Everest und ganz im Westen der Cho Oyu hatten wir jedoch kaum Zeit. Wie schade ! Die beiden nachfolgenden Seilschaften kamen dann noch wenigstens bis zum ersten Gipfel auf knapp 7000m und kehrten auch da so rasch als möglich um. Die vierte Seilschaft kehrte bereits vorzeitig auf dem hohen Gletscherplateau um. Ein vernünftiger Entscheid von allen Seilschaften.



Bild Gipfelbild Lapka Ri 7035m mit Nuru Sherpa, Aldo und Michael

Der Nordsattel (Northcol) des Mount Everest war dann die zweite anspruchsvolle Tour mit Übernachtung auf über 7000m zur Akklimatisation. Sieht diese eisige Wand vom ABC noch recht nett aus, dann ändert sich dies sobald man davor steht. Dann wird aus einer schönen Kletterwand sofort ein Monster aus Eis und Schnee. Schliesslich ist diese vier stündige Kletterübung in Tat und Wahrheit der Eisabbruch eines der Everest Gletscher. Da darf es dann schon eine über 500m hohe Wand sein, welche bezwungen werden will.



Bild Klettern an der Steilwand aus Eis zum Northcol

Zum Glück für uns alle, wurde im Vorfeld der Aufstieg mit Fixseilen gesichert, so dass man mittels Steighilfe (Jumar) und Sicherungskarabiner und viel (!) Puste eigentlich sicher und gefahrlos die Wand erklettern kann. Fehler erlauben darf man sich jedoch keineswegs, wie das Bild oben eindrücklich zeigt. Den Blick immer nach vorne und nicht nach hinten und somit nach unten zu richten ist das Geheimnis für uns Höhenangstgeschädigte.

Das Expeditionszelt auf 7000m ist dann eine wahre Erholung und bietet Schutz vor dem wiederum starken Wind. Der Wind ist hier am Everest sowieso ein Dauerthema. Zur Zeit scheint der bekannte Jetstream, welcher vornehmlich in Höhen ab 9000m bis 15'000m vorkommt, genau über dem Himalaya und somit dem Everest zu liegen. Dieser weltumspannende Wind, welchen die Meisten von uns von den Flugreisen her kennen, kann aber auch plötzlich unter 8000m sinken und stellt für die Bergsteiger am Mount Everest eine tödliche Gefahr dar. Äusserst starker Sturm mit tödlich eisigen Temperaturen unter -40°C sind schon vielen Höhenbergsteigern zum Verhängnis geworden. So auch im berühmten Jahr 1996, in welchem in nur einer einzigen Tag und Nacht Periode gleich 8 Bergsteiger am Mount Everest gleichzeitig den Tod fanden. Der Jetstream bläst auch jetzt wiederum äusserst stark in der Gipfelregion über uns und ein Aufstieg zum Gipfel von Süd oder Nord ist bisher schlicht lebensgefährlich. er muss zuerst noch weiter nach Norden abwandern, bevor ein Gipfelsturm möglich wird. Dies ist auch einer der Gründe, warum man dann plötzlich viele Bergsteiger sieht alle auf ein

Mal dem Gipfel zu zu klettern. Das Wetter und Windfenster hier am höchsten Berg der Welt ist nur kurz den Gipfelaspiranten gnädig. Zurück zum Northcol.

Die Aussicht am nächsten Morgen vom Northcol zu den anderen 6 und 7000er Gipfeln im Norden ist Belohnung genug für die Plackerei vom Vortag.



Bild Blick vom Northcol zum Lakpa Ri in der Bildmitte und den anderen umliegenden tibetischen Gipfeln

Nun heisst es wieder abseilen über die 500m hohe Eiswand zum ABC und zur Regeneration ins heimische Zelt. Welch ein Spass wenn man wiederum alle Sicherheitsmassnahmen einhält und vernünftig bleibt. Doppelt gesichert mit Abseilachter und Sicherungskarabiner geht es filmmässig den Abhang hinunter. In zwei Tagen geht es dann schon wieder los hinauf zum Northcol und weiter zur entscheidenden Punkt auf 7500m, wo wir unsere Akklimatisation für den Gipfelaufstieg beenden werden. Alles bisher und bis zum Punkt 7500 muss ohne zusätzlichen Sauerstoff erreicht werden. Erst ab dort werden wir dann zu unserer eigenen Sicherheit mit zusätzlichem Sauerstoff weiter steigen. Ein Gipfelaufstieg ohne Sauerstoff mag zwar heroisch sein, doch ist die Mortalität (Sterberate) eines solchen Unterfangen bei rund 25%, wobei die Mortalität eines Aufstiegs mit Sauerstoff bei nur noch rund 1% liegt. Hej ! Ich will auch wieder gesund nach Hause zu meiner Familie und meiner Praxis kommen. Ich will nicht für immer als toter Held am Berg liegen bleiben.

Heute morgen war noch das CCTV, das Central China Television Fernseheteam bei uns zu Gast und hat unseren Tourleiter Kari Kobler, unsere Topbergsteigerin Paulina und mich interviewt :-). Kari gab Auskunft über die Vorteile einer kommerziellen Organisation einer Bergbesteigung im Vergleich zu den Individualisten, Paulina zu ihrem dritten Versuch den Everest endlich besteigen zu können und ich durfte kurz meine Ambitionen bezüglich meiner Höhenbergforschung darlegen. Ein toller Spass, welchen ich vermutlich nie im Fernsehen sehen werde. Schade eigentlich.

In der nächsten Woche möchte ich etwas mehr über meine bisherigen Erfahrungen und Erkenntnisse meiner nunmehr vierten Höhenforschungsexpedition zum Thema Sauerstoffmangel und dessen Einfluss auf den menschlichen Blutkreislauf darlegen. Ohne allzu wissenschaftlich zu werden natürlich.

Bis dahin grüsse ich Euch alle herzlichst aus dem ABC auf der tibetisch/chinesischen

Nordseite des Mount Everest, wo wir keinerlei Schlägereien oder ähnliches zu beklagen haben. Wir verstehen uns mit den hiesigen Sherpas, den Yaktreibern und den tibetischen Köchen hervorragend :-)

Euer

Michael Bärtschi



Blick vom Northcol Richtung Gipfel Everest, Aldo (Italien), Gregor (Deutschland) und Michael Bärtschi